

Ergebnisoffene Prozesse für das Ich und das Wir Eine Spielanleitung

Von Michael Uhl und Peer Holthuizen (HKS Ottersberg)

Einleitung

Unter *Kreativer Agilität* verstehen wir die Fähigkeit, offen, beweglich und gemeinschaftlich zu agieren. Um diese Fähigkeit zu teilen und zu vermitteln, werfen wir unter anderem einen Blick auf die Wege und Strategien, die Künstlerinnen und Künstler bei ihrer Arbeit einschlagen. Unser Hauptaugenmerk gilt dabei *ergebnisoffenen Prozessen* wie wir sie in der künstlerischen Praxis erleben.

Viele Künstlerinnen und Künstler suchen dabei auch bewusst spielerische Zugänge, um die Welt und das eigene Sein darin immer wieder neu zu (be-)greifen. Und um so neue Wege und Möglichkeiten zu entdecken. Der Mensch sei nur da ganz Mensch, wo er spiele, schrieb Friedrich Schiller.

Der nachfolgende Text stellt den modularen Baukasten zur *Kreativen Agilität* vor und versteht sich als Einladung und Anleitung zum (gemeinschaftlichen) Spiel.

Ergebnisoffene Prozesse

Um die Struktur ergebnisoffener Prozesse darzustellen wie wir sie in unserer künstlerischen und vermittelnden Praxis erleben, haben wir uns eine *kreagile Zauberformel* geschaffen, an der wir uns nachfolgend orientieren:

Material + Fragen + Machen = Wird schon

Unter **Material** verstehen wir die *Formen von Welt*. Also in welcher Ausprägung begegnet uns die Welt? Das meint die physische Welt, aber auch die verschiedenen Erzählungen darüber. Und es meint die Menschen mit ihren Hintergründen und Kenntnissen. *Material* meint die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen in unserem Prozess.

Unter **Fragen** verstehen wir unser *Annähern an die Welt*. Dabei meinen wir weniger eine konkrete Fragestellung, einen Auftrag, der schnell die Erwartung nach einer bestimmten Lösung beinhaltet. Wir meinen eine Grundhaltung, sich fragend der Welt zu nähern. Fragen öffnet. Es hält unsere Neugierde wach und bewahrt uns vor schnellen abschließenden Antworten. Und es eröffnet uns Räume, um Vielfalt zu erkunden.

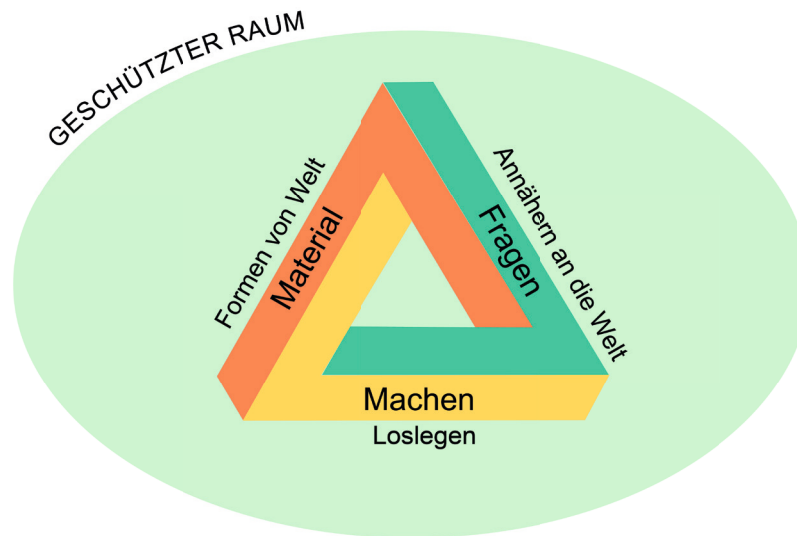
Mit **Machen** ist das *Tätige* gemeint. Und das *Anfangen*. Das Loslegen, ohne zuvor einen vollständigen Plan zu haben. Es meint und liefert die Energie, die einen Prozess in Gang setzt und sich auch aus unbewussten Quellen speist, wie z.B der Intuition. Es meint ein Denken mit den Händen und ein Handeln mit Gedanken und Worten. *Machen* ist *Gestaltgeben*. Und es ist ein *Formgeben*, mit dem wir uns der Welt mitteilen und sie und uns erforschen.

Das „**Wird schon**“ ist der etwas saloppe Verweis auf das *Vertrauen*. Das Vertrauen darauf, dass wenn wir uns offen, fragend und gestaltgebend mit der Welt auseinandersetzen, etwas entstehen wird. Es meint das Vertrauen, dass man sich auch ohne ein vorher festgelegtes Ziel auf den Weg machen kann. Und zu etwas gelangen wird.

„Nichts zu suchen, das war mein Sinn“ (Goethe)

„Ich suche nicht, ich finde.“ (Picasso)

Als Modell skizziert stellen wir uns unsere *kreagile Zauberformel* so vor:



Der prozessuale Weg

Material, *Fragen* und *Machen* können sich wechselseitig bedingen. Dabei gibt es keine feste Reihenfolge. Manchmal steht am Anfang ein *Fragen*, manchmal *Material*, manchmal ein *Machen*. Was wann als (Zwischen-)Ergebnis angesehen wird, ist offen. Ebenso wie die Phasen des Bewusstmachens und Reflektierens. Wir legen mit diesem Modell weniger einen Fokus auf Ergebnisse als auf die Möglichkeiten, sich aufmerksam und wach auf offene Wege zu begeben.

Grundbedingung – der Geschützte Raum

Wichtigste Grundbedingung für einen ergebnisoffenen Prozess – und daher darin eingebettet und umfassen – ist ein *Geschützter Raum*. Er ist nicht nur eine Frage des Ortes, sondern meidet Kategorien wie „richtig“ und „falsch“. Es gibt keine „Fehler“, sondern nur Versuche mit verschiedenen Erfahrungen. Er ist ein Ort des Annehmens und Ausprobierens und gilt für alle modularen Bausteine und Etappen im Prozess.

Der gemeinschaftliche Weg

Die *kreagile Zauberformel* lässt sich für individuelle Prozesse ebenso anwenden wie für Prozesse im Team, in der Organisation, im Wir. Dabei kommt der *Ensemblebildung* ein großer Stellenwert zu. Bei gemeinschaftlichen Prozessen geschieht eine Auseinandersetzung mit dem Wir auch mit einem Fokus auf die individuellen Ichs im Wir.

Der prozessuale und modulare Baukasten

Der modulare Baukasten stellt Methoden, Techniken und Trainingsmaterialien vor. Um daraus eine passende Prozess-Struktur zu gestalten, sind jeweils Warm-ups, Reflexionen sowie mögliche Übergänge zu den anderen Bausteinen skizziert. Der modulare Baukasten speist sich aus kunstbasierten, methodenbasierten und wissensorientierten Quellen, nach denen auch das Curriculum kategorisiert ist.

Da ein großer Schwerpunkt auf gemeinschaftlichen Prozessen liegt, werden gruppenspezifische Aspekte in allen Bausteinen dargestellt und beschrieben.

Spiel- und Vermittlungsziele

Der modulare Baukasten möchte mit seiner offenen Struktur Erfahrungs- und Lernräume öffnen. Dabei verfolgt er zwei Schwerpunkte: zum einen das Prinzip des *Geschützten Raumes* als Grundbedingung für offenes Arbeiten und Kommunizieren. Zum anderen das Anstoßen und Steuern ergebnisoffener Prozesse. Welcher Schwerpunkt wie gewichtet wird, entscheidet die individuelle Anwendung und die jeweilige Fokussierung.

Frohes Spielen und kreagiles Schaffen!